

Willkommen zur Vorlesung Empirische Methoden I

10. Sitzung: Inhalts- und Diskursanalyse

Prof. Dr. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer

Universität Siegen – Philosophische Fakultät, Seminar für Sozialwissenschaften

Worum geht es?

- **Inhaltsanalyse:** Systematische Erfassung von (je nach Forschungsfrage) relevanten Elementen bedeutungshaltiger Hervorbringungen von Menschen → Gegenstand sind Texte, Bilder, Symbole, Fernsehsendungen u. v. a. m (Bildanalyse kennt aber viele spezielle Regeln und Verfahren, wird hier nicht besprochen).
- Wie auch sonst gilt: Qualitative IA ist offener, baut weniger auf Vorannahmen auf, entwickelt Kategorien erst im Prozess.
- Im Regelfall bezieht sich die IA auf Hervorbringungen einer sozialen Praxis (ohne Intervention von SozialwissenschaftlerInnen), ist also in diesem Sinne „nicht-reaktiv“. Allerdings kann man qualitative Interviews auch mit Verfahren qualitativer IA auswerten.
- Diskursanalyse: Bedient sich inhaltsanalytischer Verfahren, analysiert aber die Elemente explizit als Teil eines **Diskurses**.

Analyse von Inhalten und mehr

- **Inhaltsanalyse**: Systematische Erfassung von (je nach Forschungsfrage) relevanten Elementen.
- Es muss also de facto nicht zwingend um Inhalte gehen; auch andere Eigenschaften von Texten o. ä. können analysiert werden, etwa grammatikalische (Satzlänge; Konjunktiv/Indikativ [Marienthal-Studie: Weihnachtswünsche in Schulaufsätzen → Konjunktiv als Ausdruck geringer Hoffnung auf Erfüllung]) oder stilistische (Aktionsquotient: Verhältnis von Adjektiven zu Verben; Type-Token-Ratio: Verhältnis der Zahl verschiedener Wörter [Types] zur Gesamtzahl der Wörter [Tokens]) (alle Beispiele bei Diekmann näher erläutert).
- **Aber**: Die Erfassung von Inhalten bzw. des Bedeutungsgehaltes steht im Zentrum sozialwissenschaftlicher IA.

Unterschiede zu anderen Erhebungsformen

- Bislang ging es um Individuen (oder evtl. Gruppen) und deren Eigenschaften. Nicht-reaktive Methoden erlauben nur indirekte Schlüsse, aber auch hier geht es letztlich um menschliches Verhalten.
- IA hingegen: Hervorbringungen von Menschen werden für sich genommen analysiert. Allerdings in der Regel (implizite) Annahmen darüber, wie sie bei Empfänger „ankommen“ („prognostische Analyse“, W. Früh) oder was der Sender damit beabsichtigt hat („diagnostische Analyse“). **Achtung** – die untersuchten Texte/Bilder etc. werden **nicht** als Abbilder von Wirklichkeit betrachtet!
- U. U. auch Verknüpfung von IA und Analyse des Verhaltens, meist allerdings gleichfalls indirekt (Schweigespирale).

Quantitative Inhaltsanalyse

- Die ‚Standardanwendung‘ der IA ist die (politische) Massenkommunikation, häufig:
 - im Zeitvergleich (Wandel über die Zeit hinweg), und/oder
 - im Vergleich unterschiedlicher Quellen (z. B. versch. Zeitungen, oder Zeitung vs. Fernsehen vs. Flugblätter).
- Dazu ist es sinnvoll, viele Einheiten (Artikel, Berichte, ...) nach vorgegebenen Kriterien zu untersuchen und die erhobenen Daten mit statistischen Verfahren auszuwerten.
- Quantitative IA: Einheiten werden auf **vorgegebene** und möglichst **explizit definierte** Kategorien hin untersucht. Diese Kategorien werden i. allg. aus einer größeren Menge von Einheiten erhoben, um quantifizierende Analysen zu ermöglichen.

Direkterhebung vs. Kodieren

- ‚Direkterhebung‘: Es wird geprüft, ob (oder: wie häufig) bestimmte, vorgegebene Elemente im Text vorkommen, bspw.:
 - Namen von Politikern; Adjektive in Heiratsanzeigen, ...
 - Bärte auf Photos (Wandel der Bartmode bei Männern).
- **Kodierung**: Elemente werden Kategorien zugeordnet.
 - ... ist das häufigste Vorgehen, da:
 - Kontext berücksichtigt werden muss („Freiheit ist das höchste aller Güter“ vs. „Freiheit ist mir egal“),
 - Bedeutungen umschrieben werden („Jeder muss sagen dürften, was er/sie denkt“ = Freiheit).

Anforderungen an Kategoriensystem

- Wie bei der standardisierten Befragung der Fragebogen am allerwichtigsten ist, so bei der standardisierten IA das Kategoriensystem.
- Kategorien müssen i.d.R.:
 - disjunkt (keine Überlappung),
 - erschöpfend (alle [relevanten] Dimensionen müssen erfasst werden), und
 - präzise sein.
- Zu Kategorien werden häufig Unterkategorien gebildet (z. B. Freiheit → Freiheit allgemein, nationale Unabhängigkeit, Freiheit der Religion und der Meinung, Rede- und Pressefreiheit, Wirtschaftsfreiheit, persönliche Wahlfreiheit, liberale Ideologie, [vgl. Diekmann]).

Einige Formen der Inhaltsanalyse

- **Frequenzanalyse**
 - Es wird erfasst, wie häufig Kategorien im Material vorkommen.
- **Bewertungsanalyse**
 - Es wird erfasst, welche Bewertungen mit den Kategorien verbunden sind.
 - Valenzanalyse: Welche Richtung hat die Bewertung?
 - Intensitätsanalyse: Wie stark ist die Bewertung?
- **Kontingenzanalyse**
 - Es wird erfasst, wie häufig Kategorien **zusammen** in einer Texteinheit auftreten.

Mögliche Wirkung auf Leser einbeziehen

Beispiel Zeitungsberichterstattung: Wahrnehmungschancen (Quelle: Kolb et al. 2001).

- Wo erscheint Artikel (Hauptaufmacher/sonst. Titelseite/weiter hinten)?
- Ist Artikel auf Titelseite/im Inhaltsverzeichnis eigens angekündigt?
- Größe, Bebilderung des Artikels.
- Farbigkeit (wenn Medium überwiegend S/W).
- Hat Artikel Vorspann?

Inhalt ist nicht gleich wahrgenommener Inhalt

- Zeitungsleser können tendenziell erkennen, ob ein Artikel bzw. eine einzelne Aussage etwas zu einem bestimmten Thema aussagt (Artikel besser als einzelne Aussage) und welche Tendenz (also z. B. wie stark für oder gegen etwas) der Artikel hat, aber die Zusammenhänge sind nur mäßig (Brosius/Staab 1989; Kepplinger et al. 1994).
- Die Übereinstimmung zwischen Inhalt und Wahrnehmung variiert mit Gegenstand: Bei Charakterisierungen von Personen (Politikern) ziemlich hoch, bei Aussagen über kontroverse Themen eher gering (Kepplinger 1997).
- Leser, die mit Medium vertraut sind, können Tendenz besser entnehmen; ebenso lässt sich Tendenz leichter erkennen bei kurzen Artikeln und solchen mit großer Schlagzeile (Brosius/Staab 1989).

Qualitative Inhaltsanalyse

Im allgemeinsten Sinn heißt „qualitative“ Inhaltsanalyse:

- Ohne Vorannahmen bzw. fertige Kategorien an das Material herangehen,
- Kategorien aus dem Material entwickeln, dabei möglichst genau zeigen, wie dies geschieht.

In diesem Sinn kann man qualitative Inhaltsanalyse als notwendige Vorstufe **jeder** Inhaltsanalyse auffassen.

Techniken qualitativer Inhaltsanalyse

Philipp Mayring unterscheidet drei Techniken, die grundsätzlich aufeinander aufbauen:

- Zusammenfassung (und daraus u.U. „induktiv“ entwickelte Kategorien),
- Explikation,
- Strukturierung.

Zusammenfassung

Schritte:

- Paraphrase:
 - Original: „Also Belastung war das, wenigstens von der, naja, psychischen Seite für mich nicht.“ („das“= Praxis als Lehrer);
Paraphrase: Keine psychische Belastung durch Praxisschock.
- Generalisierung:
 - Höhere Abstraktionsebene (hier z.B.: „kein Praxisschock“).
- Erste Reduktion:
 - Streichen bedeutungsgleicher (oder irrelevanter) Passagen (Selektion).
- Zweite Reduktion:
 - Zusammenfassung sich aufeinander beziehender Passagen (auch wenn über Text verstreut) zu einer Aussage (Bündelung, Konstruktion, Integration).

Explikation

- **Explikation** verdient am ehesten die Bezeichnung „qualitatives“ Verfahren. Als E. bezeichnet Mayring die detaillierte Analyse einzelner Textstellen zur genauen Herausarbeitung des Sinngehalts. Ziel ist nicht die Reduktion (wie bei Zusammenfassung), sondern die Erweiterung.
- Zur E. wird neben der lexikalischen (oder grammatikalischen) Definition der Kontext der Textstelle herangezogen. Dies kann der enge Kontext (Textumfeld) oder der weite Kontext (Material außerhalb des Textes) sein.
- Bsp. Lehrer-Interview: Befragter sagt (seine Schwierigkeiten rechtfertigend), er sei kein „Confrencier-Typ“. Was genau ist gemeint?
- Lexikalisch: Confrencier = „Ansager auf Kleinkunstabühne“, „(witzig unterhaltender) Ansager in Kabarett, Variété, bei öffentlichen oder privaten Veranstaltungen“.

Explication: Conferencier-Typ

Textstelle: „da bin ich also nicht der Typ, je – möchte nicht sagen extravertiert – je temperamentvoller einer einfach ... ist ... oder wenn er lebendig mit Erwachsenen umgeht oder ständig neue Ideen auf Lage hat, oder auch mal Kritik am Seminarlehrer vielleicht bringt, aber sofort in ein Bonmot gekleidet, also Conferencier-Typ mehr, da glaube ich, die kommen mächtig an.“

→ C. als extravertierter, temperamentvoller, spritziger Typ.

Weitere Textstellen: C. von sich selbst überzeugt, spielt Rolle, kommt deshalb (unverdientermaßen) bei Seminarlehrern an, obwohl nicht wirklich pädagogische Fähigkeiten vorliegen; C.-Typ zu sein ist Mentalitätssache, die eigentlich nicht Gradmesser für pädagogische Fähigkeiten sein sollte.

Strukturierung

- Strukturierung meint Erschließung des Textmaterials anhand von theoretisch definiertem Kategoriensystem (gesamtes Textmaterial, soweit es durch Kategorien angesprochen wird).
- Entspricht somit in etwa der quantitativen Inhaltsanalyse, betont aber Wichtigkeit des qualitativen Textverständnisses und genaue Explikation der relevanten Dimensionen.

Fazit: Qualitative Inhaltsanalyse ist ein mögliches Verfahren der qualitativen Erfassung bedeutungshaltiger Materialien. Gerade qualitative Interviews werden häufig aber differenzierter ausgewertet (mehr dazu in Methoden II).

Grundfragen der Inhaltsanalyse (qualitativ und quantitativ)

- Datenmaterial (Datenkorpus): Welche Texte werden untersucht, welche nicht (betrifft Grundgesamtheit und Stichprobe).
- Erhebungs- und Analyseeinheit (oft, aber nicht immer gleich)
 - Erhebungseinheit z. B. einzelne Aussagen/individuelle Artikel
 - Analyseeinheit z. B. Aussage/Artikel/Medium
- Prüfung der Zuverlässigkeit der Kodierung → Interrater-Reliabilität (Berechnung der [überzufälligen] Übereinstimmung zwischen Kodierern), gegebenenfalls auch Intrarater-Reliabilität (Berechnung der Übereinstimmung von Kodierern mit sich selbst im Zeitverlauf). Vor allem bei quantitativer oder strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse wichtig.

Diskursanalyse

- Diskursanalyse bezieht sich auf ähnliche Materialien wie Inhaltsanalyse und bedient sich im Kern inhaltsanalytischer (oder damit vergleichbarer) Verfahren.
- Der wesentliche Unterschied liegt darin, dass (eben) ein bestimmter (u. U.: Teil-) „Diskurs“ untersucht werden soll. Das heißt vor allem:
 - Es werden die Diskurse in ihrer Gesamtheit untersucht, Texte u. a. werden also in Beziehung zueinander gesehen.
 - Es werden die verschiedenen ‚Stimmen‘ untersucht, es wird also systematisch berücksichtigt, wer die Sprecher/Akteure sind.
 - Die Analyse zielt i. allg. auf die zugrundeliegenden „Frames“ (Deutungsschemata) → wie wird Gegenstand konstituiert, geformt?
 - U.U. auch: Wirkungen des Diskurses (Dispositive, Mentalitäten).

Definitionen (Keller 2004: 64)

- Diskurs: „Eine . . . abgrenzbare Aussagepraxis bzw. Gesamtheit von Aussageereignissen, die im Hinblick auf institutionell stabilisierte gemeinsame Strukturmuster, Praktiken, Regeln und Ressourcen der Bedeutungserzeugung untersucht werden.“
- Diskursfeld, diskursives Feld: „Arena, in der verschiedene Diskurse um Konstitution bzw. Definition eines Phänomens wetteifern.“
- Diskursstrategien: „Argumentative, rhetorische, praktische Strategien zur Durchsetzung eines Diskurses . . .“
- Dispositiv: „Die materielle und ideelle Infrastruktur, d. h. die Maßnahmebündel, Regelwerke, Artefakte, durch die ein Diskurs (re-)produziert wird und Effekte erzeugt (z. B. Gesetze, Verhaltensanweisungen, Gebäude, Messgeräte).“

Typische Fragen einer Diskursanalyse

- Wann taucht ein Diskurs auf, wann verschwindet er wieder?
- Welche sprachlichen oder symbolischen Mittel werden eingesetzt?
- Wie werden Gegenstände durch den Diskurs konstituiert und formiert?
- Was sind entscheidende Ereignisse im Verlauf eines Diskurses?
- Welche Akteure besetzen wie welche Sprecherpositionen?
- Wer ist Träger, wer ist Adressat, wer ist Publikum des Diskurses?
- Welche Bezüge enthält Diskurs zu anderen Diskursen?
- Wie lässt sich Diskurs auf soziale Kontexte beziehen?
- Welche Macht-Effekte gehen von einem Diskurs aus, wie verhalten sich diese zu gesellschaftlichen Praxisfeldern?

Beispiel: Klimawandel (nach Viehöver 2003)

- Die heute dominierende Deutung („Narration“) – Treibhauseffekt – musste sich historisch gegen andere Narrationen durchsetzen: Neue Eiszeit, Sonnenaktivitäten, Klimaparadies, nuklearer Winter, Klimawandel als Fiktion.
- Der diskursive Erfolg beruht u.a. auf:
 - Hoher Dramatik (katastrophale Effekte) und Konfliktstruktur (Held [Retter] und Anti-Held [Verschmutzer]), günstige Zeitstruktur (Bedrohung nicht sofort [und damit widerlegbar], aber auch nicht zu weit in Zukunft);
 - Rhetorische Figur des „Treibhauses“ (auch mit weiteren Begriffen „Treibhausgase“, „Treibhauspolitik“) schließt an alltägliches Wissen und Deutungsrahmen an;
 - Anschluss an Meta-Narrationen: Vom „Macht euch die Erde untertan“ zu anthropogener Umweltzerstörung.

Literatur I

Brosius, H.-B. / Staab, F. J. (1989). Messung und Wahrnehmung politischer Tendenzen in der Berichterstattung der Massenmedien. Publizistik, 34, 46-61.

Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Verschiedene Auflagen (meist als UTB im UVK Konstanz).

Keller, Reiner (2004): Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. Opladen: Leske + Budrich.

Kepplinger, H. M. (1997). Zum Charakter des manifesten Inhalts von Kommunikation. Medien Journal, 3, 4-10.

Kepplinger, H. M., Tullius, C., Augustin, S. (1994). Objektiver Inhalt und subjektives Verständnis aktueller Zeitungstexte. Medienpsychologie, 6, 151-171.

Literatur II

Kolb, S., Mathes, R., Kochhan, C. (2001). Von der kommunikatzentrierten Auswertung von Medieninhaltsanalysen zur Schätzung von Rezeptionswahrscheinlichkeiten? Wahrnehmungschancen als Ansatz für eine Weiterentwicklung der Inhaltsanalyse. In W. Wirth / E. Lauf (Hrsg.), Inhaltsanalyse. Perspektiven, Probleme, Potentiale. Köln: Herbert von Halem.

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: Beltz (zahlreiche Auflagen).

Viehöver, W. (2003). Die Wissenschaft und die Wiederverzauberung des sublunaren Raumes. Der Klimadiskurs im Licht der narrativen Diskursanalyse. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, W. Viehöver (Eds.), Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band II: Forschungspraxis (S. 233-269). Opladen: Leske + Budrich.